

# Ehre

Interdisziplinäre Zugänge  
zu einem prekären Phänomen

Herausgegeben von  
MATTHIAS D. WÜTHRICH,  
MARKUS HÖFNER und  
RICHARD AMESBURY

---

**Mohr Siebeck**

# Ehre

Interdisziplinäre Zugänge  
zu einem prekären Phänomen

herausgegeben von

Matthias D. Wüthrich, Markus Höfner  
und Richard Amesbury





# Ehre

Interdisziplinäre Zugänge  
zu einem prekären Phänomen

Herausgegeben von

Matthias D. Wüthrich, Markus Höfner  
und Richard Amesbury

Mohr Siebeck

*Matthias D. Wüthrich*, geboren 1972, Studium der evangelischen Theologie in Bern und Heidelberg; Assistent für Dogmatik/ Religionsphilosophie an der Universität Bern; Forschungsaufenthalte in Princeton und Münster; Promotion an der Universität Bern; Beauftragter für Theologie am Institut für Theologie und Ethik beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund; Oberassistent für Systematische Theologie/Dogmatik und Privatdozent an der Universität Basel, seit 2016 Assistenzprofessor für Systematische Theologie an der Universität Zürich.  
orcid.org/0000-0002-1063-5267

*Markus Höfner*, geboren 1972; Studium der Ev. Theologie und Philosophie in Oberursel, Berlin, Jerusalem und Heidelberg; Promotion in Heidelberg; seit 2017 Geschäftsführender Oberassistent am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie, Universität Zürich.  
orcid.org/0000-0002-0334-850X

*Richard Amesbury*, geboren 1972; Studium der politischen Philosophie, Religionsphilosophie und Theologie in Harvard, Oxford und Claremont; Associate Professor für Ethik an der Claremont School of Theology, ordentlicher Professor für Theologische Ethik und Leiter des Instituts für Sozialethik, Universität Zürich, seit 2019 Professor für Religionswissenschaft und Direktor der School of Historical, Philosophical and Religious Studies, Arizona State University, USA.  
orcid.org/0000-0003-0454-9765

ISBN 978-3-16-156890-9 / eISBN 978-3-16-160101-9  
DOI 10.1628/978-3-16-160101-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International“ (CC-BY-NC-ND 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.

Jede Verwendung, die nicht von der oben genannten Lizenz umfasst ist, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde von Martin Fischer aus der Minion gesetzt, von Laupp und Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

## Inhaltsverzeichnis

MATTHIAS D. WÜTHRICH und MARKUS HÖFNER Prekäre Ehre. Eine Problemexploration .....	1
---	---

### *I. Historische Zugänge*

THOMAS KRÜGER Biblische Schlaglichter zum Thema Ehre .....	25
KNUT GÖRICH Ehrformen in der Geschichte des Früh- und Hochmittelalters .....	41
WINFRIED SPEITKAMP Historische Transformationen der Ehre. Deutschland im 20. Jahrhundert .....	59

### *II. Philosophische Grundlagen*

HILGE LANDWEER Ehre zwischen Scham und Zorn. Auf der Suche nach einem transkulturellen Ehrbegriff .....	77
ANTHONY CUNNINGHAM Mit Ehre leben. Eine humane Vision .....	95
JEAN-PIERRE WILS Partikularismus der Ehre, Universalismus der Würde. Reflexionen über zwei Paradigmen in religionsaktueller Hinsicht .....	109

*III. Ethische und theologische Perspektiven*

MARIE-LUISA FRICK	
Der Schutz der Ehre als Menschenrecht? .....	129
KLAAS HUIZING	
Ehre, Scham und Statusverzicht. Präventivethik und die Frage nach dem Ursprung der Gewalt .....	147
NOTGER SLENCZKA	
Die Ehre des Menschen und die Ehre Gottes. Eine theologische Perspektive auf das Phänomen der Ehre. Schritte auf dem Weg zu einer phänomenologischen Theologie .....	173
STEPHANIE KLEIN	
Ehre sei Gott und Friede den Menschen. Überlegungen zur theologischen Bedeutung der Ehre Gottes in der Spätmoderne .....	199

*IV. Interkulturelle Konkretionen und Kontraste*

AHMET TOPRAK	
Jugendkulturelle Dimension der Ehre .....	223
TANJA BÜHRER	
Interkulturelle Kooperationen und Konflikte. Militärkulturen und Ehrkonzeptionen im kolonialen Kontext Deutsch-Ostafrikas .....	237
HEINER ROETZ	
Gekautes Wachs. Zum Problem der Ehre in der klassischen chinesischen Philosophie .....	255
Liste der Beitragenden .....	275
Personenregister .....	277
Sachregister .....	279

# Prekäre Ehre

## Eine Problemexploration

MATTHIAS D. WÜTHRICH und MARKUS HÖFNER

Isn't one of the signs of civilization's progress  
that we've put honor in the rearview mirror  
and replaced it with a commitment to dignity?<sup>1</sup>

### 1. Ehre in der Spätmoderne?

Es graust dem spätmodernen Menschen Europas, wenn er das Wort „Ehre“ schon nur hört. Bereits in den 70er Jahren meinte der Soziologe Peter Berger, die Ehre sei in der Gegenwartsgesellschaft obsolet geworden, sie bezeichne nur noch einen Anachronismus.<sup>2</sup> Zählt die Ehre nicht zu den längst überholten gesellschaftlichen Phänomenbeständen, die wir getrost und auch etwas erleichtert entsorgt haben und nie wieder recyceln möchten? Haben wir die durch die Ehre beförderte irrationale Aufblähung der Verletzlichkeit im sozialen Verkehr<sup>3</sup> nicht längst überwunden? Wäre es nicht besser, auf alle Ehre zu verzichten? Ist sie doch latent gewalttätig, hatte ihre unerträglichen Ausläufer im Nationalsozialismus und ist eng mit der Geschichte der Diskriminierung der Frau verbunden – bis hin zu den noch heute anzutreffenden schrecklichen Ehrenmorden. Warum also die Ehre noch einmal zum Gegenstand wissenschaftlichen Nachdenkens machen, wo sie sich doch bestenfalls für kritische Nachrufe oder polemische Abgesänge eignet?

---

<sup>1</sup> SOMMERS, TAMLER, *Why Honor Matters*, New York 2018, 2.

<sup>2</sup> BERGER, PETER L./BERGER, BRIGITTE/KELLNER, HANSFRIED, *Das Unbehagen der Modernität*, Frankfurt/New York 1975, vgl. darin den Exkurs: Über den Begriff der Ehre und seinen Niedergang, 75–85, der freilich am Ende über eine Wiederentdeckung der Ehre spekuliert und dies sogar für moralisch wünschenswert hält!

<sup>3</sup> Vgl. WILS, JEAN-PIERRE, *Gotteslästerung*, Frankfurt a. M./Leipzig 2007, 75 f. – in Anlehnung an Georg Wilhelm Friedrich Hegels Verständnis der Ehre als „das schlechthin Verletzliche“. DERS., *Vorlesungen über Ästhetik II*, Frankfurt a. M. 1986, 21990, 180.

Nun deshalb, weil die Totgewünschte vielleicht gar nicht so tot ist. In den letzten Jahren sind vor allem in den USA (aber auch im weiteren englischsprachigen Raum) zahlreiche Bücher von Philosophen, Politikwissenschaftlerinnen und Historikern erschienen, die bestreiten, dass der Ehre in der Moderne der Abschied gegeben wurde und dass ein solcher Abschied überhaupt möglich und wünschbar ist. Sie plädieren dafür, der Ehre eine höhere Aufmerksamkeit zu schenken, weil ihr eine zentrale moralische, soziale und politische Bedeutung eignet.<sup>4</sup> Der wohl bekannteste Intellektuelle in den USA, der sich dem Thema „Ehre“ angenommen hat, ist der Philosoph Kwame Anthony Appiah. In seinem 2010 erschienenen Buch *The Honor Code* schreibt er: „Wir mögen glauben, mit der Ehre abgeschlossen zu haben, aber die Ehre hat nicht mit uns abgeschlossen.“<sup>5</sup>

Appiah zufolge spielte die „Ehre“ bzw. spielten *Ehrevorstellungen*<sup>6</sup> eine sehr wichtige Rolle in der Transformation überkommener, inhumaner „Ehrenwelten“ (engl. „honor worlds“). Die Ehre fungierte als Treiber moralischer Revolutionen und diese Treiberfunktion habe auch heute nicht ausgedient. Glaubt man Appiah, so hat die Ehre ein kathartisches, demokratisches, weltbürgerlich offenes Potential für die Ablösung althergebrachter Hierarchien und Geschlechterrollen. Appiah versucht, einen neuen Blick auf die Ehre zu werfen: Er zeichnet nach, dass an der Wurzel moralischer Revolutionen immer auch Ehrgefühle standen.

<sup>4</sup> Um nur ein paar wichtige Titel aus der neueren englischsprachigen Diskussion zu nennen: CUNNINGHAM, ANTHONY, *Modern Honor. A Philosophical Defense*, New York 2013; JOHNSON BAGBY, LAURIE M., *Thomas Hobbes. Turning Point for Honor*, New York 2009; JOHNSON, LAURIE M., *Locke and Rousseau. Two Enlightenment Responses to Honor*, Lanham, MD, 2012; JOHNSON, LAURIE M./DEMETRIOU, DAN (Hg.), *Honor in the Modern World. Interdisciplinary Perspectives*, Lanham, MD, 2016; KRAUSE, SHARON R., *Liberalism with Honor*, Cambridge u. a. 2002; MANSKER, ANDREA, *Sex, Honor and Citizenship in Early Third Republic France*, Basingstoke 2011; OLSTHOORN, PETER, *Honor in Political and Moral Philosophy*, Albany 2015; OPRISKO, ROBERT L., *Honor. A Phenomenology*, New York 2012; SESSIONS, WILLIAM LAD, *Honor For Us. A Philosophical Analysis, Interpretation and Defense*, New York 2010; SMITH, CRAIG BRUCE, *American Honor. The Creation of the Nation's Ideals during the Revolutionary Era*, Chapel Hill 2018; SOMMERS, *Why Honor Matters*; WELSH, ALEXANDER, *What Is Honor? A Question of Moral Imperatives*, New Haven 2008. – Instruktiv für die Vitalität der Diskurse ist die Homepage: <https://honorethics.org/category/philosophy-of-honor/page/3/> (letzter Zugriff: 9.6.2020).

<sup>5</sup> APPIAH, KWAME ANTHONY, *Eine Frage der Ehre. Oder: Wie es zu moralischen Revolutionen kommt*, München 2011, 18. Vgl. auch: DERS., *A Decent Respect. Honour in the Life of People and of Nations*, *Hochelega Lectures 2013–2014*, hg. v. P. Kapai, Hong Kong 2015.

<sup>6</sup> Appiah verwendet den Begriff der Ehre meist singularisch, mit bestimmtem Artikel und verzichtet darauf, ihn in Anführungszeichen zu setzen. Auch wir werden es im Folgenden aus praktischen Gründen so handhaben. Es ist darum wichtig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass damit kein fixes, essentialistisches Verständnis von „der Ehre“ verbunden ist, sondern mit „Ehre“ diskursive Phänomene bezeichnet werden, deren kulturelle, soziale, genderspezifische u. a. Festschreibungen nicht reproduziert, sondern vielmehr analysiert werden sollen, damit sich auch Möglichkeiten auftun, um sie kritisch zu verflüssigen.

<sup>7</sup> Zu diesem Begriff: APPIAH, *Eine Frage*, 36–43 et passim. In der englischen Ausgabe: DERS., *The Honor Code. How Moral Revolutions Happen*, New York/London 2010, 20–22 et passim.

Er verweist dabei zum Beispiel auf das Abbinden der Füße, das bei chinesischen Frauen aus der Oberschicht üblich war, um die Familienehre zu wahren. Die Befreiung von der Praxis des Fußabbindens wurde zu dem Zeitpunkt möglich, als deswegen Chinas Nationalehre plötzlich auf dem Spiel stand. Es war die Angst, zum Gespött der Welt zu werden, die das Fußabbinden zum Verschwinden gebracht hat.<sup>8</sup> Appiah bringt die Ehre auch gegen die Ehrenmorde an Frauen ins Spiel, wenn er meint: „Die Ehrenmorde werden erst dann verschwinden, wenn sie als unehrenhaft gelten.“<sup>9</sup> – Lakonisch schreibt die Journalistin Elisabeth von Thadden nach der Lektüre des Buches: „Die Ehre wird wieder gebraucht. Und wer sie verbubelt, wird zum Gespött.“<sup>10</sup> Doch brauchen wir sie wirklich? Und welche Ehre denn?

Uns geht es im Folgenden weder um eine Auseinandersetzung mit Appiahs Buch noch um eine Darstellung und Aufarbeitung der neueren angloamerikanischen Diskurse zur Ehre als solcher – die auch um einige deutschsprachige, jedoch v. a. historisch ausgerichtete Untersuchungen ergänzt werden könnten.<sup>11</sup>

<sup>8</sup> APPIAH, Eine Frage, 69–116.

<sup>9</sup> APPIAH, Eine Frage, 188.

<sup>10</sup> Die Zeit, 2011, Ausgabe 12 – vgl. <https://www.zeit.de/2011/12/S-Appiah/seite-2> (letzter Zugriff: 14.5.2020).

<sup>11</sup> Wir nennen exemplarisch ein paar neuere *historische* Studien: BURKHART, DAGMAR, Eine Geschichte der Ehre, Darmstadt 2006; FREVERT, UTE, Ehrenmänner. Das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft, München 1991; GÖRICH, KNUT, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert, Darmstadt 2001; KESPER-BIERMANN, SYLVIA/LUDWIG, ULRIKE/ORTMANN, ALEXANDRA (Hg.), Ehre und Recht. Ehrkonzepte, Ehrverletzungen und Ehrverteidigungen vom späten Mittelalter bis zur Moderne, Magdeburg 2011; KLEIN, DOROTHEA (Hg.), Ehre. Fallstudien zu einem anthropologischen Phänomen in der Vormoderne, Teilband I, Würzburg 2019, sowie ISENMANN, EBERHARD, Die Ehre und die Stadt im Spätmittelalter und zu Beginn der frühen Neuzeit, Teilband II, Würzburg 2019; KÜHNEL, FLORIAN, Kranke Ehre? Adlige Selbsttötung im Übergang zur Moderne, München 2013; LUDWIG, ULRIKE/PÖHLMANN, MARKUS/ZIMMERMANN, JOHN (Hg.), Ehre und Pflichterfüllung als Codes militärischer Tugenden, Paderborn 2014; SPEITKAMP, WINFRIED, Ohrfeige, Duell und Ehrenmord. Eine Geschichte der Ehre, Stuttgart 2010. Neben diesen historischen Untersuchungen gibt es aber auch im deutschsprachigen Bereich eine Reihe weiterer Wissenschaftsdisziplinen, in denen in jüngerer Zeit auf das Thema „Ehre“ reflektiert wird. An erster Stelle ist hier die *Soziologie* zu nennen: vgl. VOGT, LUDGERA, Zur Logik der Ehre in der Gegenwartsgesellschaft. Differenzierung – Macht – Integration, Frankfurt a. M. 1997; VOGT, LUDGERA/ZINGERLE, ARNOLD (Hg.), Ehre. Archaische Momente in der Moderne, Frankfurt a. M. 2015; RITSERT, JÜRGEN, Reichtum, Macht und Ehre, Münster 2018; SIGG, GABRIELE MARIA, Ehre revisited. Die Charakterhaltung als gesellschaftliche Grundlage, Baden-Baden 2017. – Es finden sich auch Studien aus den Bereichen insbesondere der *Rechtswissenschaft*, aber auch der *Literaturwissenschaft*, *Kommunikationswissenschaft* und *Pädagogik*. Auch dazu seien exemplarisch ein paar jüngere Titel aufgeführt: ENGELBERG, MAREIKE, Strafe – eine Frage der Ehre? Ein Beitrag zur Erläuterung der Auswirkungen der Lehre von der Strafrechtswidrigkeit auf den Fall von Ehrverletzungen durch die Presse, Hamburg 2014; GEISENHANSLÜKE, ACHIM/LÖHNIG, MARTIN (Hg.), Infamie. Ehre und Ehrverlust in literarischen und juristischen Diskursen, Regensburg 2012; HARTMANN, AIDA, „Hüte deine Ehre von Jugend an“. Zur Diskursivität der Ehre in der russischen Literatur unter besonderer Berücksichtigung der Werke A. S. Puškins, Frankfurt a. M. 2012; MARFELS, GEORGIA, Von der Ehre zur Anerkennung? Die Bedeutung

Uns geht es lediglich darum, ihren Impuls für eine neue Aufmerksamkeit für das Thema „Ehre“ aufzunehmen und mit einer frischen, historisch geschulten Herangehensweise auch im deutschsprachigen Kontext noch einmal darüber nachzudenken.

## 2. Zum Begriff der Ehre

Wie bereits der eingangs zitierte Peter Berger, so ist auch die bekannte Historikerin Ute Frevert vor dem Hintergrund ihrer gründlichen Forschungen zu Phänomenen der Ehre der Meinung, dass die Ehre zu den „vergänglich(e)n Gefühlen“ gehört, die zumindest in Europa tatsächlich vergangen sind.<sup>12</sup> Ist die Ehre nun vergangen oder existiert sie noch?

Die Antwort hängt entscheidend davon ab, was man unter „Ehre“ genauerhin versteht. Wie immer wieder beobachtet wurde, ist „Ehre“ ein „sehr schillernder Begriff“<sup>13</sup> und es fällt schwer, eine genaue Definition vorzunehmen.<sup>14</sup> Nicht nur, weil der Begriff selber sowohl in der deutschen als auch in der englischen Sprache mehrdeutig gebraucht wird<sup>15</sup> und – wie die Analyse arabischer und türkischer Äquivalente zeigt – sich nur mit etlichen Übersetzungsproblemen in andere kulturelle Kontexte übertragen lässt<sup>16</sup>. Sondern auch deshalb, weil die inhaltliche Bestimmung von Ehre-Codes historisch und kulturell, ja sogar lebensgeschichtlich-biographisch<sup>17</sup> variabel ist und wir zudem gleichzeitig in

---

sozialphilosophischer Anerkennungstheorien für den strafrechtlichen Ehrbegriff, Baden-Baden 2011; MEIER, SIMON, Beleidigungen. Eine Untersuchung über Ehre und Ehrverletzung in der Alltagskommunikation, Aachen 2007; TOPRAK, AHMET, „Unsere Ehre ist uns heilig“. Muslimische Familien in Deutschland, Freiburg im Breisgau 2012. – Zur *philosophischen* und *theologischen* Literatur s. u. Anm. 62.

<sup>12</sup> So: FREVERT, UTE, Vergängliche Gefühle, Göttingen 2013, 17–43. Vgl. schon: DIES., Ehrenmänner.

<sup>13</sup> VOGT, Zur Logik der Ehre, 16. Vgl. auch den Beitrag von Notger Slenczka in diesem Band.

<sup>14</sup> Vgl. z. B. den Beitrag von Hilge Landweer in diesem Band; JOHNSON, Locke and Rousseau, 1; LUDWIG, ULRIKE/ZIMMERMANN, JOHN, Ehre und Pflichterfüllung als Codes militärischer Tugenden – Einführende Bemerkungen, in: Ulrike Ludwig/Markus Pöhlmann/John Zimmermann (Hg.), Ehre und Pflichterfüllung, 11–27, 12; SOMMERS, Why Honor Matters, 4 f. vgl. auch: VOGT, Zur Logik der Ehre, 16–23. – Noch prinzipieller fasste Georg Wilhelm Friedrich Hegel die Unbestimmbarkeit der Ehre. Zumindest im Blick auf die romantische Ehre, bei der es im Falle einer Verletzung nicht um „den sachlichen realen Wert, Eigentum, Stand, Pflicht usf.“ geht, sondern um „die Persönlichkeit als solche und deren Vorstellung von sich selbst, den Wert, den das Subjekt sich für sich selber zuschreibt“. Denn für den Fall dieser Ehre meint Hegel: „Die Ehre kann nun den mannigfaltigsten *Inhalt* haben.“ HEGEL, GEORG WILHELM FRIEDRICH, Vorlesungen über Ästhetik II, 177 f., vgl. 180–182.

<sup>15</sup> Zur Polysemie in der englischen Semantik von „honor“ vgl. z. B. ERMERS, ROBERT, Honor Related Violence. A New Social Psychological Perspective, London/New York 2018, 14 f.

<sup>16</sup> Vgl. in detaillierter Analyse: ERMERS, Honor Related Violence, 37–49.

<sup>17</sup> Vgl. z. B. KRAUSE, SHARON R., Liberal Honor, in: Laurie M. Johnson/Dan Demetriou (Hg.), Honor in the Modern World, 65–88, die im Blick auf das Leben von Frederick Douglass

verschiedenen Ehrenwelten mit je verschiedenen Ehre-Codes leben. Zu diesen Schwierigkeiten kommt in wissenschaftlichen Abhandlungen hinzu, dass die Extension und entsprechend der Umfang des Phänomenbereiches, auf den der Ehrbegriff referiert, unterschiedlich weit bestimmt wird – um von da aus zu unterschiedlichen Einschätzungen der Relevanz der Ehrethematik zu gelangen. Hier stehen sich, ganz grob gesagt, zwei Begriffsbestimmungen gegenüber:

Die erste Bestimmung operiert mit einem traditionellen Ehrbegriff. Dieser Sichtweise zufolge macht sich „Ehre“ an der ständisch organisierten Gesellschaft fest, erfährt im Zuge der Aufklärung und des Rationalismus eine Individualisierung und Verinnerlichung<sup>18</sup> und verliert spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg an Bedeutung – wie etwa an der Institution des Duells und dem Umgang mit der weiblichen Scham aufgezeigt wird. Das dieser Begriffsbestimmung unterlegte, verbreitete historische Narrativ führt schlüssig zur Einschätzung, dass die Ehre zu den „vergängliche(n) Gefühlen“ gehört, die zumindest in Europa vergangen sind. Spätestens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geht es hier mit der Ehre nicht mehr um Leben und Tod, hat die Ehre ihre Rolle als verhaltenssteuernde, gesellschaftsstrukturierende Größe eingebüsst.<sup>19</sup>

Dieser Begriffsbestimmung steht nun aber eine andere gegenüber, die den Umfang des Begriffes der Ehre weiter fasst. Im Anschluss an die moderne Individualisierung und Verinnerlichung wird hier der Begriff der Ehre stark vor dem Hintergrund moralischer Semantik gedeutet, wobei traditionelle Ehrformen tendenziell in den Hintergrund treten. Stellvertretend für diese vor allem im englischsprachigen Bereich beobachtbare Interpretation mag hier wiederum Kwame Anthony Appiah stehen. Der Ehrbegriff wird bei ihm als „Anspruch auf Respekt“<sup>20</sup> definiert und umfasst so zwei Bedeutungselemente: einerseits wird Ehre als kompetitive, hierarchisch strukturierte Wertschätzung und andererseits im Sinne einer an der menschlichen Würde orientierten Anerkennung verstanden.<sup>21</sup> Insbesondere diese letztere Deutung interpretieren wir als moralische Deutung.

Wir können uns hier weder der ersten noch der zweiten Begriffsbestimmung anschließen, auch wenn beide Wahrheitsmomente beinhalten:

---

nicht nur zwischen einer internen und externen Ehredimension unterscheidet (79), sondern auch zwischen zwei Ehre-Codes, der eine Ehre-Code bezogen auf den Widerstand gegen die Sklaverei, der andere bezogen auf das Engagement als politischer Reformier (80, vgl. 77–80).

<sup>18</sup> Grundlegend für die historische These einer allmählichen Individualisierung/Verinnerlichung der Ehre war sicher: DE TOCQUEVILLE, ALEXIS, *De la démocratie en Amérique*, Bde. I u. II, Paris 1835/1840.

<sup>19</sup> Zu dieser Sichtweise vgl. u. a. Ute Frevert, die sie mehrfach und differenziert ausgearbeitet hat, exemplarisch: FREVERT, *Vergängliche Gefühle*, 17–43; vgl. auch die kritische Darstellung dieser Sichtweise bei VOGT, *Zur Logik der Ehre*, 53–64; vgl. auch die Zusammenfassung bei LUDWIG/ZIMMERMANN, *Ehre und Pflichterfüllung*, 13 f.

<sup>20</sup> Vgl. APPIAH, *Eine Frage*, 29.

<sup>21</sup> Vgl. APPIAH, *Eine Frage*, 191–193, vgl. 29–36.

Wir gehen zwar mit der ersten Begriffsbestimmung davon aus, dass sich im Zuge der Moderne erhebliche *Abbrüche* und *Verflachungen* traditioneller Ehrformen ergeben haben. Doch das schließt nicht aus, dass sich selbst im spätmodernen westlich-europäischen Kontext noch gesellschaftlich wirkmächtige herkömmliche Ehrformen finden.

Und wir gehen zwar mit der zweiten Begriffsbestimmung davon aus, dass sich im Zuge des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses nicht nur Abbrüche, sondern auch *Transformationen* im Ehrverständnis aufzeigen lassen. Es wäre tatsächlich verfehlt, anzunehmen, dass man heute noch genau denselben Sprach-, Aushandlungs- und Praxisformen der Ehre begegnet wie vor 150 Jahren. Es gibt aber semantische, funktionale und praktische Kontinuitäten, in denen tradierte Ehrformen in transformierter Gestalt weiterleben.<sup>22</sup> Zu diesen Transformationen zählt in erster Linie, dass im Zuge der Moderne das Verständnis der Ehre auf spezifische Weise in den Bereich der Moral eingerückt wurde.<sup>23</sup> Verbindungen zwischen Ehre und Moral gibt es freilich auch in vormodernen Kontexten, klassisch etwa bei Aristoteles, der die Ehre mit der Tugend als demjenigen moralischen Phänomen verknüpft, durch das sie zuallererst als ein Gutes bezeichnet werden kann.<sup>24</sup> Spezifisch modern dürfte hingegen die universalistische und egalisierende Konsequenz sein, mit der Phänomene der Ehre moralisch interpretiert werden. Doch die eben zugestandenen Transformationen bedeuten wiederum nicht, dass der Ehrbegriff heute *vollständig* moralisiert werden sollte. Denn damit würde er in einer Weise ausgedünnt, dass er seine spezifische Widerständigkeit und sein eigentümliches Profil verlöre – und damit auch eine Brücke zur Vergangenheit eingerissen würde, die der emotionalen Selbstaufklärung gegenwärtiger Gesellschaften vielleicht noch dienlich werden könnte.

Wie die eben vorgenommenen Abgrenzungen gegenüber den beiden Begriffsbestimmungen zeigen, vertreten wir hier eine differenzierte Mittelposition<sup>25</sup>. Wir möchten sie im Folgenden anhand einer kleinen Phänomenologie der Ehre noch etwas plausibilisieren (s. u. 3). Doch zuvor sei – zumindest für die Einleitung dieses Sammelbandes – der Versuch einer Definition von „Ehre“ gewagt. Sie lautet folgendermaßen:

„Ehre“ bezeichnet ein zwar nicht nur, aber doch primär gemeinschaftsbezogenes, kulturell und historisch variables Wertschätzungs- und Anerkennungsverhältnis, das sich in der Interferenz von Selbst- und Fremdzuschreibungen aufbaut, stabilisiert und sowohl für Individuen wie Kollektive identitätsstiftend ist. Ehre ist ein emotional aufgeladener, evaluativer und machtförmiger „soziale(r) Ordnungsfaktor ersten Grades“<sup>26</sup>.

<sup>22</sup> Ähnlich bereits VOGT, *Zur Logik der Ehre*, 61.

<sup>23</sup> In der Ständegesellschaft waren Ehre und Moral teilweise gänzlich getrennt. Vgl. auch VOGT, *Zur Logik der Ehre*, 21.

<sup>24</sup> Vgl. ARISTOTELES, *Nikomachische Ethik*, 1095a–1096a.

<sup>25</sup> Am nächsten steht diese mittlere Position wohl der Position von Ludgera Vogt, die sie in ihrem bereits mehrfach zitierten Buch *Zur Logik der Ehre* entworfen hat.

<sup>26</sup> VOGT, *Zur Logik der Ehre*, 23.

Das ist zwar nur eine schwache und weitgehend formale Definition.<sup>27</sup> Sie ist jedoch dem heuristisch-explorativen Konzept des vorliegenden Sammelbandes deutlich angemessener als die eben referierten beiden Begriffsbestimmungen.<sup>28</sup> Das zeigt sich nun auch mit Blick auf eine Phänomenologie der Ehre.

### 3. Eine kleine Phänomenologie der Ehre

Die kleine Phänomenologie umfasst zwei große Phänomenbereiche: traditionelle und transformierte Ehrformen.

#### 3.1. Traditionelle Ehrformen

Beginnt man, zwischen verschiedenen Formen der Ehre zu unterscheiden, so zeigt sich, dass die Ehre auch in der europäischen Spätmoderne durchaus präsent ist. Bereits die Soziologin Ludgera Vogt hat (u. a. gegen die Historikerin Ute Frevert) die Position vertreten, dass auch „äußere“, zeichenhafte Dimensionen und spezifische partikulare Ausprägungen der Ehre noch immer bedeutsam sind und regulativ wirken. Die „Persistenz traditionaler Formationen“, einschließlich der Ehre, gehört nach Vogt zu den Ungleichzeitigkeiten und Ambivalenzen der Moderne. Denn noch immer bildet die Ehre ein „eigensinniges Bindemittel moderner Gesellschaften“.<sup>29</sup> Ohne Anspruch auf Vollständigkeit heben wir hier ein paar traditionelle Ehrformen hervor, um diese Ansicht zu unterstützen:

Wohl ist in unseren Kontexten die alte *Standesehre*, von der noch Georg Simmel und Max Weber handelten, weitgehend verschwunden. Oder sagen wir es genauer: Sie hat sich sozial zu den „feinen Unterschieden“ verdünnt und wirkt in Lebensstilmilieus fort<sup>30</sup>. Doch stößt man nicht im Mittelmeerraum noch immer auf vitale Formen der *Familienehre*?<sup>31</sup> – Selbst wenn man sie nicht mehr in der alten Gegenüberstellung von mediterraner „Schamkultur“

<sup>27</sup> Eine noch schwächere Definition bieten Ulrike Ludwig und John Zimmermann, die Ehre definieren als „offene(s) System(‘) sozialer Normierungen“, vgl. DIES., Ehre und Pflichterfüllung, 12.

<sup>28</sup> Natürlich wären neben den beiden exemplarisch referierten Begriffsbestimmungen auch noch viele weitere Konzeptionalisierungsversuche zu erwähnen. Zu denken ist etwa an William Lad Sessions Versuch einer sechsfachen Kategorisierung von „Ehre“, wobei er sich in seiner Studie auf die Kategorie „personal honor“ fokussiert (SESSIONS, Honor For Us, 8–56), „personal honor“ aber klar unterscheidet von „morality“ (z. B. 37, 38, 76–77, 89, 152, 162; „personal honor“ lässt sich nicht auf „honesty“, „integrity“, „civility“ reduzieren: 187–189), ohne dabei ihre faktische Überschneidung auszuschließen. Sessions spricht dann von „moral personal honor“ bzw. „moral honor“ (39).

<sup>29</sup> VOGT, Zur Logik der Ehre, 373, vgl. 59.

<sup>30</sup> So auch: VOGT, Zur Logik der Ehre, 393.

<sup>31</sup> Vgl. VOGT, LUDGERA/ZINGERLE, ARNOLD, Einleitung. Zur Aktualität des Themas Ehre und zu seinem Stellenwert in der Theorie in: Dies. (Hg.), Archaische Momente in der Moderne, Frankfurt a. M. 2015, 9–34, 21.

und nordeuropäischer „Schuldkultur“ deutet.<sup>32</sup> – Lassen sich in unseren Breitengraden nicht beständige Formen der *Berufsehre*<sup>33</sup> beobachten, etwa bei Ärztinnen, Pfarrern, Anwältinnen, Handwerkern und Wissenschaftlerinnen? Wer einem Handwerker „Pfuscheri“ vorwirft, erfährt an der Reaktion sehr schnell, dass nicht nur monetäre Schadensforderungen abgewehrt werden. Und wer bestreitet, dass gerade die Universitäten zu den stabilsten Tradenten der Ehre gehören, möge einen Blick in Festschriften werfen, sei an Ehrendoktorverleihungen erinnert oder halte sich vor Augen, was Plagiatsvorwürfe mit akademischen Ehren anstellen. – Gibt es nicht auch in unseren Gesellschaften immer noch so etwas wie die „*Ehre der kleinen Leute*“? Soziologen weisen zudem darauf hin, dass auch in Gefängnissen sehr ausgeprägte Ehre-Codes vorherrschen.<sup>34</sup> – Hält sich nicht die *militärische Ehre* in entsprechenden Professionen mit erstaunlicher Beharrlichkeit?<sup>35</sup> – „Die Türkei legt immer großen Wert darauf, dass die Ehre ihres Landes nicht verletzt wird. Auch Deutschland hat eine Ehre!“<sup>36</sup> – so hat der damalige Kanzleramtschef Altmaier die Nazi-Vorwürfe von Recep Tayyip Erdoğan gekontert. Das weist darauf hin, dass die *National-ehre* nicht nur bei hohen Staatsbesuchen inszeniert wird, sondern auch im Zeitalter der Globalisierung ein identitätsstiftendes Deutemuster bietet. – Man muss sicher fragen, ob traditionelle Ehre-Codes im Internet überhaupt noch vorkommen und funktionieren. Doch warum gibt es so viele Klagen über Ehrverletzungen im Internet? Warum all die öffentlichen Beschämungspraktiken (*public shaming*), die im wenig schönen Bild des „shitstorms“ zusammengefasst werden?<sup>37</sup> – Schließlich: Gehört die sexuelle Denunziation als Rufschädigung – ob berechtigt oder nicht – nicht zum gängigen Praxisinventar politischer Wahlprozesse?<sup>38</sup>

Die Liste der Beispiele könnte noch um ein Vielfaches verlängert werden. Bereits die kurze Aufzählung zeigt, dass wir auch im spätmodernen Europa immer noch in profilierten herkömmlichen Ehrenwelten leben. Hinzu kommt

<sup>32</sup> So noch: PERISTIANY, JOHN G. (Hg.), *Honour and Shame. The Values of Mediterranean Society*, Chicago 1966.

<sup>33</sup> Vgl. VOGT/ZINGERLE, Einleitung, 12.

<sup>34</sup> Vgl. GIRTLE, ROLAND, „Ehre“ bei Vaganten, Ganoven, Häftlingen, Dirnen und Schmugglern, in: Ludgera Vogt/Arnold Zingerle (Hg.), *Archaische Momente in der Moderne*, Frankfurt a. M. 2015, 212–229, 222f.

<sup>35</sup> Diese Beobachtung teilen auch als Herausgeber: LUDWIG/ZIMMERMANN, *Ehre und Pflichterfüllung*, 14.

<sup>36</sup> Zitiert nach einem Artikel in der NZZ, „<https://www.nzz.ch/international/streit-zwischen-tuerkei-und-eu-auch-deutschland-hat-eine-ehre-ld.151337>“ (letzter Zugriff: 22.5.2020). Altmaier präzisiert die Ehre Deutschlands freilich gerade mit der vorbildhaften Rechtsstaatlichkeit.

<sup>37</sup> Vgl. dazu auch die Beobachtungen von HUIZING, KLAAS, *Scham und Ehre. Eine theologische Ethik*, Gütersloh 2016, 179–232.

<sup>38</sup> So schon KOCH, FRIEDRICH, *Sexuelle Denunziation. Ein Beitrag zur systematischen Ehrabschneidung in der politischen Auseinandersetzung*, in: Ludgera Vogt/Arnold Zingerle (Hg.), *Archaische Momente in der Moderne*, Frankfurt a. M. 2015, 117–131.

zudem, dass durch die verstärkten Migrationsbewegungen auch die Formen traditioneller Ehre vielfältiger werden – und mit ihnen die interkulturellen Irritationen zwischen den Ehrenwelten.<sup>39</sup>

Diese traditionellen Ehrformen regulieren zum Teil auch – in sehr problematischer Weise – die Geschlechterverhältnisse. Herkömmliche Ehrformen sind sichtbar, sie werden oft mit besonderen Insignien, Gesten und Ritualen markiert. Es geht bei ihnen nicht nur um ein internalisiertes, sondern oft auch sehr äußerliches, körperbezogenes „Ansehen“. Traditionelle Ehrformen sind exklusiv, tendenziell hierarchisch (zumindest in ihrer Außenrelation) und sie sind in besonderer Weise kontextrelativ. Sie gelten nicht überall, sondern jeweils nur innerhalb einer bestimmten größeren oder kleineren Ehrenwelt, die durch einen spezifischen Ehre-Code konfiguriert wird. Wobei gerade für den westlich-europäischen Kontext gilt, dass Menschen nicht nur in je einer Ehrenwelt leben, sondern simultan mehrere Ehrenwelten bewohnen. Teilweise stehen diese lose nebeneinander, teilweise stehen sie in Konkurrenz oder werden durch eine Ehrenwelt dominiert.

Die andauernde Existenz traditioneller Ehrformen auch in westlichen Kontexten irritiert und provoziert viele Fragen. Etwa die zwischen kommunitaristischen und liberalen Positionen kontrovers diskutierte Frage der ethischen Bewertung von Gruppenehren.<sup>40</sup> So hat Kwame Anthony Appiah selbst darauf hingewiesen, wie sehr die in und von Gruppen vorgegebenen „life-scripts“ und Ehre-Codes die Autonomie individueller Lebensgestaltung bedrohen können.<sup>41</sup> Oder die Frage, inwiefern Demokratien mit ihrer Orientierung am egalitären, universalen Würdekonzept fähig sind, den Mitgliedern moderner Gesellschaften Strukturen zu bieten, die ihnen (über die einseitig kognitive Wertschätzungsökonomie des Würdeprädikates hinaus) *Anerkennung* verschaffen. In kritischer Auseinandersetzung mit Jean-Jacques Rousseaus Idee einer *volonté generale*, die auf der homogenen Identität und Gleichheit aller Bürger aufruhen soll, hat Charles Taylor die Notwendigkeit hervorgehoben, individuelle Mitglieder einer Gesellschaft in ihrer distinkten Polyindividualität und als Träger spezifischer kultureller Prägungen wahrzunehmen und solche Differenzen auch öffentlich anzuerkennen.<sup>42</sup> Die Frage ließe sich zuspitzen mit Blick auf die tendenziell zu den Verlierern moderner Gesellschaften gehörenden Menschen und deren Be-

---

<sup>39</sup> Vgl. den Beitrag von Ahmet Toprak in diesem Band.

<sup>40</sup> Vgl. dazu auch: ETZIONI, AMITAI, Communitarianism and Honor, in: Laurie M. Johnson/Dan Demetriou (Hg.), *Honor in the Modern World*, 125–140.

<sup>41</sup> Vgl. APPIAH, KWAME ANTHONY, Identity, Authenticity, Survival. Multicultural Societies and Social Reproduction, in: Amy Gutmann (Hg.), *Multiculturalism. Examining the Politics of Recognition*, Princeton 1994, 149–163.

<sup>42</sup> Vgl. TAYLOR, CHARLES, The Politics of Recognition, in: Amy Gutmann (Hg.), *Multiculturalism*, 25–73, v. a. 44–61.

dürfnis, ihrer „Unsichtbarkeit“ wenigstens in spezifischen sozialen Zusammenhängen zu entkommen.<sup>43</sup>

Die Ambivalenz traditioneller Ehrformen nötigt in wissenschaftlichen Abhandlungen – noch mehr als das bisher geschieht! – nachzufragen, welche Ehrformen genau im Blick sind und welchen Aspekt des jeweiligen Ehre-Codes man genau meint. Diese Differenziertheit ist natürlich auch für die transformierten Ehrformen zu veranschlagen, die jetzt zur Sprache kommen sollen.

### 3.2. Transformierte Formen der Ehre zwischen Prestige und Würde

Robert Ermers plädiert in seinem sozialpsychologisch orientierten Buch *Honor Related Violence* (2018) dafür, Ehre als „a reputation of morality, of integrity and trustworthiness“<sup>44</sup> zu verstehen (oft spricht er nur von „reputation of morality“<sup>45</sup>). Entsprechend versteht Ermers auch ehrbezogene Gewalt als Antwort auf eine existentielle Angst, verursacht durch soziale Prozesse der Stigmatisierung, Ausgrenzung und Ablehnung infolge einer schwerwiegenden moralischen Normverletzung.<sup>46</sup> Ermers Definition kann als Vorzeigebeispiel einer *moral-theoretischen Restriktion* des Ehreverständnisses gelten. Ermers fundiert seine Definition mit einer detaillierten semantischen Analyse äquivalenter türkischer und arabischer Begriffe und macht auf die entsprechenden Übersetzungsprobleme aufmerksam.<sup>47</sup> Dennoch verfolgt Ermers mit seinem Ansatz nicht ein deskriptives, sondern ein klar normatives Anliegen: Es sind integrationspolitische und im weiteren Sinne therapeutische Gründe, die Ermers zu diesem Ehreverständnis motivieren. Er befürchtet, dass sowohl den Tätern als auch den Opfern von Ehrenmorden und ehrbezogener Gewalt ihre spezifische „agency“, also ihre Fähigkeit zum freien Handeln und zur Verantwortungsübernahme, tendenziell abgesprochen wird, wenn diese Gewalt auf stereotypisierte, kulturelle Ehre-Codes zurückgeführt wird. Die Gewaltprävention werde im Rahmen solcher stereotypisierter, kultureller Essentialisierungen von „Ehre“ erheblich er-

<sup>43</sup> Auf das Problem der Unsichtbarkeit von Individuen in demokratischen Gesellschaften macht bereits Tocqueville aufmerksam (vgl. KRAUSE, *Liberal Honor*, 74f.). Gewisse Ehrformen können diesbezüglich demokratiefeindlich-kompensatorische, aber durchaus auch demokratiefördernde, ergänzende soziale Funktionen einnehmen. Vgl. die Überlegungen von Tamler Sommers, der das Erstarken politisch rechter Bewegungen und Nationalismen als Indikator eines Defizites von einseitig an Würde orientierten Kulturen deutet (SOMMERS, *Why Honor Matters*, 217); vgl. zur Scham der Verlierer auch den Beitrag von Klaas Huizing in diesem Band. – Zum Problem der sozialen Anerkennung klassisch: HONNETH, AXEL, *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*, Frankfurt a. M. 2014 (1992).

<sup>44</sup> Vgl. ERMERS, *Honor Related Violence*, 10, vgl. auch 2 et passim.

<sup>45</sup> ERMERS, *Honor Related Violence*, 3.5, vgl. 13.

<sup>46</sup> ERMERS, *Honor Related Violence*, 7.9f.

<sup>47</sup> ERMERS, *Honor Related Violence*, 37–49. „Yet there is much evidence that indigenous Arabic and Turkish terms support the theory that honor in these contexts in the first place should be understood in its sense of reputation of morality.“ A. a. O., 45.

## Personenregister

- Achilles 98, 100 f., 105  
Agamemnon 98, 101, 105  
Appiah, Kwame Anthony 2 f., 5, 9, 80,  
87–90, 92 f., 140, 149 f., 256, 272  
Aristoteles 6, 180, 263  
Assmann, Jan III, 168
- Barschel, Uwe 71, 78  
Berger, Peter L. 1, 4, 255–257, 263, 270 f.,  
273  
Bismarck, Otto von 81 f., 89  
Bloch, Ernst 60  
Böhmermann, Jan 80, 91  
Bourdieu, Pierre 137, 149, 152
- Caprivi, Leo von 239
- David 26–28, 30 f., 33, 168, 256  
Douglass, Frederick 12
- Erdoğan, Recep Tayyip 8, 80, 91  
Ermers, Robert 10 f.
- Farrag, Abdulcher 244  
Fontane, Theodor 18, 60, 185–189,  
194–197  
Foucault, Michel 78, 149, 164–166  
Frege, Gottlob 177  
Frevert, Ute 4, 7, 79, 149 f.  
Friedrich I. Barbarossa 46–53, 55–57  
Friedrich II. 46 f., 52, 56 f.  
Friedrich II., der Große 239
- Gräfin Dönhoff, Marion 183 f., 196
- Hansen, Chad 259, 263  
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 256–258,  
263  
Hiob 28 f.
- Hirsch, Emanuel 174–176, 181  
Honneth, Axel 124 f.
- Jesus Christus 15, 36–39, 163, 173, 198,  
208, 210 f.
- Kant, Immanuel 17, 77, 88, 116–121, 123 f.,  
141, 150, 159, 183, 263, 270  
King, Martin Luther 12, 158  
Kohl, Helmut 71  
Konfuzius 258, 263, 267, 270, 272
- Leue, August 244  
Lothar I. 44 f.  
Ludwig I., der Fromme 44 f.  
Luther, Martin 166 f., 169, 195, 198
- Margalit, Avishai 136  
Mauss, Marcel 85  
May, Karl 63  
Mengzi 20, 256 f., 260, 264 f., 269–273  
Merkel, Angela 81  
Montaigne, Michel de 113 f.
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm 156  
Nussbaum, Martha C. 149, 155–159,  
162
- Olsthoorn, Peter 137  
Oprisko, Robert 2, 11 f., 130, 137
- Paulus 37–40, 157, 163, 208–210, 212  
Philon von Alexandria 164  
Prince, Tom von 240 f.  
Pufendorf, Samuel von 115 f.
- Rainald von Dassel 48, 52, 54  
Richard Löwenherz 49, 57  
Rousseau, Jean-Jacques 9

- Salomo 32 f., 163  
Schmitz, Hermann 84, 149, 151, 153, 159,  
164  
Schopenhauer, Arthur 19, 187–189, 192,  
194–196, 258 f., 262  
Shafak, Elif 147  
Shakespeare, William 182, 187, 191  
Simmel, Georg 7, 63, 137  
Sloterdijk, Peter 122  
Sokrates 99  
Sommers, Tamler 1, 10, 130  
Song Xing/Song Rong 264  
Spinoza, Baruch de 114, 153  
Spivak, Gayatri Chakravorty 93  
Taylor, Charles 9  
Theißen, Gerd 149, 153, 159, 163  
Turgenjev, Ivan 264  
Vogt, Ludgera 7, 79 f.  
Weber, Max 7, 61, 63 f.  
Xunzi 260, 262  
Yang Zhu 265 f.  
Zelewski, Emil von 237, 248

## Sachregister

- Affekt / Affekthaushalt 14, 17, 55, 81, 83, 85, 90, 114, 122 f., 169, 202 f.
- Aggression / Aggressivität / Aggressionspotenzial 27, 82–84, 88, 92, 160, 171, 223, 226, 228–230, 232, 235
- Anerkennung 5 f., 9, 17–19, 28, 37, 39, 46, 51, 53, 56, 59, 70, 72 f., 162, 170, 179–181, 183 f., 187–191, 193–198, 200–203, 209, 212, 219, 225, 228 f., 231 f., 256, 262
- Ansehen 9, 34, 37–39, 77, 89 f., 96–98, 140, 155, 161, 163, 180, 188, 190, 200–202, 204, 207 f., 241, 243, 259, 262, 265, 271
- Autonomie 9, 61, 88, 91, 106, 116, 120 f., 124–126, 161
- Autorität 151, 163, 167, 235, 250, 257
- autoritätskritisch 166
- Beleidigung 53–55, 57, 61 f., 73, 80–82, 84, 87, 89, 91, 98, 112, 133, 135, 137 f., 227 f.
- Beschämbarkeit 16, 85 f., 89–92, 151
- Beschämung 18, 27, 36, 84, 90, 92, 160, 170, 197
- Beschämungspraktiken 8
- Clan 142, 259
- DDR 67, 69 f.
- Demokratie 9, 12, 56, 61, 69, 71, 97, 106, 110
- dignitas* 16, 43, 45, 113, 115, 269
- Doxa, δόξα 18, 178, 180, 188, 204, 209, 213
- Duell 5, 16, 61 f., 73, 77, 80, 84 f., 93, 96, 137, 185 f., 191, 193, 224, 231–234, 242
- Egalitär / Egalitarismus 9, 69, 110, 122, 126, 212
- Ehre / *siehe auch honor*
- äußere Ehre 16, 42
  - Berufsehre 8, 136
  - Ehre-Codes 4 f., 8–10, 17, 19, 122–124
  - Ehre Gottes 18 f., 37, 39, 119, 148, 174, 199, 204 f., 209, 213–216, 218 f.
  - Ehrenamt / ehrenamtlich 71 f., 199
  - Ehrenmord 1, 3, 10, 92, 112, 144, 148
  - Ehrenrat 239
  - Ehrenwelt 2, 5, 8 f., 87–90, 92 f., 140, 214
  - Ehrenzeichen 60, 64, 66 f., 69–71, 201
  - Ehrerbietung 16, 38, 42 f., 47, 53, 119, 137, 191, 201
  - Ehrerweisung 16, 42–44, 46–49, 51 f., 56, 250
  - Ehrgefühl 2, 17, 97, 100, 102, 104, 106–108, 122, 143, 241, 257, 264, 267, 273
  - Ehrkodizes / Ehrkodexe 144, 193 f.
  - Ehrkonflikt 19, 56, 60, 63, 73, 93
  - Ehrkultur / Kultur der Ehre 38, 71, 121, 124, 242 f., 247, 254
  - Ehrsucht 120
  - Ehrverletzung 8, 16, 27, 43, 46, 52–58, 78, 82–88, 90–92, 112, 123, 137, 143, 185, 188 f., 191 f., 197, 199, 219, 245, 272
  - Ehrverlust 60, 63, 78 f., 83, 88–90, 93, 96, 124, 138 f., 151, 176, 191 f., 198 f.
  - Ehrverständnis 6, 10 f., 19 f., 88, 233, 237
  - Ehrvorstellung 2, 15 f., 18–20, 61, 85, 87, 92, 96, 105, 140–142, 144, 150, 230, 238 f., 253
  - Entehrung 15, 27, 101, 139
  - Familienehre 3, 7, 143, 228
  - Frauenehre 139, 181, 189, 193
  - Ganovenehre 136, 189
  - Gegenstand der Ehre 96, 104
  - Geschlechterehre 11, 62, 136, 139, 144
  - innere Ehre 16, 187, 273
  - Männerehre 143, 181
  - militärische Ehre 8, 253, *siehe auch* Soldatenehre
  - Nationalehre / Ehre der Nation 3, 8, 62 f., 136, 184

- Psychologie der Ehre 96 f., 104
- Recht auf Ehre 18, 129 f., 132, 134–136, 144 f.
- Schutz der Ehre 17, 62, 68, 129–132, 139, 145
- Soldatenehre 69, 181, 189, 193, 246
- Standesehre 7, 13, 62, 65, 122, 136, 201
- Unehre 97
- Unehrenhaft 3, 27, 65, 83, 86, 88 f., 97 f., 106, 113, 132, 175, 184, 209, 232, 248, 252 f.
- Emotion 6, 16, 53–56, 59, 72, 74, 81, 122, 126, 150, 157, 185, 187 f., 203, 232, *siehe* Affekt / Affekthaushalt
- emotional community 16, 54 f., 57, 64
- Erhöhung 37, 39, 56, 243
- Ethik 18, 112, 121, 147, 164, 183, 257, 261, 263 f., 270 f.
- Metaethik 140
- Evangelium 37, 165, 173, 197 f., 210
- Exzellenz 17, 34, 97 f., 100–105, 107 f.
  
- Freund / Freundschaft 19, 99–102, 104, 106, 156, 166, 185, 226–228
- Fürsorge 103, 248
  
- Geschlecht 2, 65, 102, 123, 137, 143, 201, 211, 226, 228
- Geschlechterverhältnis 9, 93, 150
- Gewalt 1, 10, 18 f., 27, 29, 31, 35, 45, 56, 67, 73 f., 89, 93, 96, 111 f., 123, 138, 142, 148–150, 154 f., 159, 161, 170 f., 209, 216, 223, 225 f., 228–233, 235, 238, 240, 242 f., 247 f., 250, 252–254, 273
- Gewaltverzicht 138, 150, 171, 216
- verbale Gewalt 168
- Vergewaltigung 96, 107
- Gewissen 77, 107, 134, 147, 167, 181, 187, 193
- Gott / Götter 15, 17–19, 26–28, 31–39, 52, 61, 73, 81, 113 f., 116–120, 138, 148 f., 159–162, 164, 167 f., 173, 178, 179 f., 185 f., 188, 195, 197–199, 201, 204–219, 269
- Gottesbild 112 f., 115, 149, 156, 160 f., 201, 206, 215
  
- Hass 27, 138, 148, 162, 170 f., 252, 258 f.
- Heiligkeit 26, 119–121
- Held / Helden 33, 69, 71, 158, 195 f., 240, 247, 253 f.
  
- Heroismus 243
- Hierarchie 2, 115, 157, 209, 267, 269, 271
- honor* 1 f., 10, 12 f., 16, 43–48, 51–55, 57, 113, 115, 131, 137, 140, 181 f., 255, 261, 272
- *honor imperii* 46 f., 55
  
- Image 199, 202
- Interkulturalität / interkulturell 9, 13 f., 235, 238, 248
  
- Kabod / כבוד 18, 178–180, 204
- Konformität 142
- Konfuzianismus / konfuzianisch 20, 256, 258–264, 267–270, 272 f.
- Konstrukt 16, 59, 73, 110, 113, 121, 139, 238
- Korpsgeist 239, 253
- Kränkung 84 f., 89, 91, 96, 114, 122, 181, 185, 192
- Loyalität 67 f., 72, 137 f., 141 f., 225–228, 245, 248 f., 253
  
- Männlich / Männlichkeit 11, 19, 61 f., 81, 138, 143, 177, 211, 227–229, 247, 250, 253, 264, 267 f.
- Menschenrechte 17 f., 110, 129–136, 139–145, 201, 215, 256 f., 273
- Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte 132
- Menschlichkeit 20, 95, 106, 257, 259, 268, 270 f.
- Unmenschlichkeit 17, 95, 103
- Migration / Migranten 9, 14, 19, 148, 188, 224–226, 235
- Moderne 1 f., 5–9, 11, 13, 16–19, 47, 57–61, 63, 68–73, 77–81, 85–91, 101 f., 106, 109 f., 121, 124, 129–131, 136, 139 f., 142–145, 166, 170, 199, 201, 213, 218 f., 242, 250, 254–256, 262
- Moral / Moralität 2, 6, 10 f., 13, 16 f., 20, 41 f., 63 f., 77, 79 f., 85–90, 92 f., 101, 105, 111–126, 130, 134 f., 139–141, 144, 153, 161, 163, 181, 183, 187, 193, 206–212, 257 f., 262 f., 266–273
- Gruppenmoral 18, 86, 137, 142, 144, 264
- Moralkultur 17, 121
  
- Naturzustand 115

- Partikularismus 17, 109, 111, 121, 124–126  
 Peer / Peergroup 19, 224–227, 231, 243  
 Politik 16, 20, 43, 58, 71 f., 78, 81, 112, 150, 233  
 Prestige 10 f., 13, 59, 69 f., 73, 199, 202, 219, 229  
 Privileg 30 f., 62, 95, 140, 152  
 Prominenz 199, 202, 262  
  
 Religion 17, 21, 109, 111 f., 114, 116–121, 126, 129, 132, 157, 168, 201, 211, 215 f., 228 f., 244, 247, 269  
 Reputation 10, 18, 60, 70, 130–133, 135 f., 139, 145, 259 f., 262, 266 f.  
 Respekt 5, 12 f., 16, 20, 27, 38, 41, 43, 72, 80, 92, 97, 99, 102, 105, 112, 122 f., 138, 158, 188, 190, 200, 226, 230–232, 238, 241, 243, 247, 250, 253  
 – Respektlosigkeit 103, 106, 232, 272  
 Ruhm 11, 13, 26, 32, 36, 38 f., 47, 54, 96, 137, 167, 180, 183, 188, 204, 207–209, 219, 243, 260, 262, 264–268, 270  
  
 Scham 5, 16, 18, 26 f., 36, 39, 53, 77, 82–93, 101, 104 f., 113, 121, 126, 137, 147–152, 154, 158–162, 170 f., 193, 195–197, 199, 202 f., 260 f., 267  
 – Beschämungspraktik 8  
 – Schamkultur 7, 20, 259  
 Schande 15, 25, 27, 30 f., 34–36, 68, 84, 90 f., 96 f., 106, 121, 137, 139 f., 143, 175, 199, 202, 207–209, 219, 228, 260, 264, 267  
 Selbst 6, 19, 28, 32, 37, 39, 45, 47, 50, 54, 59, 71 f., 78, 81, 83, 88–90, 92 f., 99–101, 104–107, 111, 116–118, 122 f., 135 f., 139, 141, 154, 161, 166, 170 f., 174, 182, 185, 192–198, 209 f., 212, 214 f., 218 f., 225–229, 231, 235, 243–245, 251–253, 260–263, 268, 272 f.  
 – Selbstachtung 13, 19, 37, 39, 45, 48, 52, 59, 72 f., 86, 88, 90–92, 101, 125 f., 148 f.  
 – Selbstkultivierung 50, 123, 154, 202 f., 262  
 – Selbstverhältnis 13, 19, 59, 86, 87–90, 92, 120, 158, 192–198, 261  
 Senioritätsprinzip 267  
 Staat 8, 13, 60 f., 64, 66–72, 80, 87, 89, 95, 115 f., 119, 123, 131 f., 142–145, 177, 207 f., 239, 242 f., 249 f., 254, 264, 266, 268, 273  
 – Staatsgewalt 116  
 Status 11, 13, 16–18, 26, 55 f., 58, 60, 73, 97, 103, 123, 125, 134, 136 f., 141, 148–150, 152–156, 159–164, 170, 199, 201 f., 207, 210–212, 229, 231, 240, 247–253  
 – Statusverzicht 18, 149 f., 152, 159, 162 f., 166, 171  
 Stolz 13, 59, 63, 70, 72 f., 82, 90, 92, 100, 104 f., 113, 121 f., 126, 153, 191, 200, 202 f., 250, 262, 264  
 Strafrecht 62, 73, 80, 130, 132 f., 223, 246  
 Subjektivität 139, 257  
  
 Tradition 5, 7–11, 13, 15, 30, 61, 68 f., 74, 78, 88, 90, 95–97, 103, 106, 113, 124 f., 134, 136, 138, 140 f., 144, 149 f., 156, 158, 160, 162, 173, 181, 187, 191, 199, 201, 213–215, 225 f., 228, 256 f., 259, 262 f., 270  
 Tugend 6, 12, 41, 117, 137, 161–163, 165, 171, 181, 226, 230, 238, 242–244, 246 f., 253 f., 256, 259, 263, 266–269, 271  
  
 Unbeschämtheit 16, 89 f., 92 f., 151  
 Unehre 97  
 – Unehrenhaft 3, 27, 65, 83, 86, 88 f., 97 f., 106, 113, 132, 175, 184, 209, 232, 248, 252 f.  
 Universalismus 17, 109–111, 114, 123, 125 f.  
 Unterdrückung 96, 103, 140, 205, 218  
  
 Verinnerlichung 5, 13, 113 f., 123  
  
 Wertschätzung 5 f., 9, 17 f., 41, 80, 112, 125 f., 136, 141, 153, 179, 188 f., 194–197, 212  
 Westdeutschland 69 f.  
 Würde 5, 9, 11, 13, 16 f., 20, 27, 30 f., 34 f., 43, 45, 50, 68, 103, 106, 112 f., 115 f., 121–126, 130, 133 f., 136, 139–141, 145, 150–152, 175 f., 185, 189, 199, 201, 205, 211, 214 f., 219, 255–257, 262  
 – Menschenwürde 12, 17 f., 102, 110, 112, 121–124, 133–136, 138–141, 145, 151, 159, 194, 201, 215, 256, 268 f., 271–273  
 – würdelos 30  
  
 Zorn 16, 53 f., 57, 82–85, 89–92, 148 f., 154–159, 162